

Vortrag Radio Horeb - Jesus lehrt beten

1.) Einleitende Gedanken

Wie der Lehrling einem Meister zuschaut, so ist es gut, beim Lesen der Evangelien Jesus beim Gebet zuzuschauen. Das habe ich in meinem ersten Vortrag „Wie betet Jesus“ versucht. Es geht aber vor allem um die richtige Haltung des Herzens. In diesem Vortrag möchte ich die innere Haltung anschauen, die für ein echtes gutes Gebet wichtig ist. Denn da hat Jesus uns viel zu sagen. Die innere Haltung ist entscheidend. Weniger kommt es auf die Anzahl der Gebete an, noch darauf, welche Gebete ich spreche oder wie lange ich bete. Vorab ist zu sagen: Ohne die richtige innere Haltung wird jedes Gebet leer und trocken. Ohne die richtige innere Haltung wird das Gebet zu einer rein äußerlichen Handlung. Es gilt, dass wir uns Zeit unseres Lebens um diese innere Haltung mühen und darin wachsen und reifen. Ich möchte mit Ihnen daher Bibeltexte betrachten, die uns auf wichtiges hinweisen und lehren können.

2.) Was sagt Jesus in der Bergpredigt über das Gebet

Betrachten wir das Matthäusevangelium Kapitel 6, 5 – 15. Wir sollen uns nicht an die „Straßenecken“ stellen, um von den Menschen gesehen zu werden. „Sie haben ihren Lohn schon erhalten!“ Jesus beschreibt hier das Gebet als einen sehr intimen Akt des Menschen mit Gott. Denn wir sollen in unsere Kammer gehen, die Tür zuschließen und zu unserem Vater beten, der auch das verborgene sieht. Es darf beim Beten nicht darum gehen, auf Mitmenschen Eindruck zu machen oder sich Anerkennung zu erheischen. Ich kann mein Beten auch als Fassade benutzen. Beim Beten geht es um Bescheidenheit. Ich soll aus Liebe zu Gott beten. Dasselbe sagt Jesus auch über das Fasten wie das Almosengeben. Mit beiden Handlungen kann ich prahlen. Sie sind dann aber in den Augen von Jesus nichts wert.

Mit den nächsten Worten erteilt Jesus jeglichem Leistungsdenken im Gebet eine Absage. Es ist ein Irrtum, wenn ich glaube, durch viele Worte oder durch lange Gebete Gott zu beeindrucken. Damit befreit Jesus auch von jeglichem Druck, der denkt: Ich muss ja viele Worte machen. Ich kann Gott nichts geben. Im Gebet werde zuerst ich beschenkt. So kann dann auch beispielsweise eine Stunde der stillen Anbetung, indem ich ruhig vor Gott da bin, eine Weise sein, mit Gott in Kontakt zu kommen.

Nach diesen Worten lehrt uns Jesus dann das Vater Unser. Das Vater Unser Gebet wird später noch ausführlicher behandelt werden. Der Katechismus hält fest, dass Jesus nicht nur durch das Vater Unser das Beten lehrt, sondern zum einen auch durch das eigene Beten, zum anderen auch durch Ausführungen in anderen Abschnitten der Bibel.

Jesus lädt uns ein, unser Gebet in tiefem Vertrauen zu Gott zu verrichten. Zuerst lesen wir seine Gedanken über die falsche und rechte Sorge. Weil Gott für die Vögel des Himmels sorgt, sollen wir uns nicht um unsere Nahrung sorgen. Weil Gott die Blumen des Feldes prächtig kleidet, brauchen wir uns keine Sorgen machen über unsere Kleidung. *„Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. Euch muss es zuerst um das Reich Gottes gehen, dann wird euch alles andere dazugegeben werden.“*

Zu diesen Worten passen dann auch aus dem Matthäusevangelium Kapitel 7. 7 – 11. „Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wieviel mehr wird der himmlische Vater denen Gutes geben, die ihn bitten!“ Menschen können niemals so gut sein wie Gott.

Wenn Menschen anderen Gutes tun, ist das oft an Bedingungen geknüpft. Gott aber gibt unbegrenzt, lässt er doch seine Sonne aufgehen über Gute und Böse.

Jesus ermutigt uns in weiteren Sätzen zu diesem Vertrauen: „*Alles, worum ihr betet und bittet - glaubt nur, dass ihr es schon erhalten habt*“ (Mk 11,24).

Gott nimmt uns ernst in unseren eigenen Wünschen und Anliegen. Was ist denn nun mit den Wünschen und Anliegen, die sich nicht erfüllt haben? Ich habe selbst schon erfahren, dass es manches Mal anderes gekommen ist, als ich es selbst gewünscht habe. Doch es war gerade so gut für mich. Ebenso kann ich auch sagen, dass sich viele Wünsche auch erfüllt haben und ich selbst das heute zurückführe auf das Handeln von Gott. So können uns die Gedanken von Jesus, wie auch eigene Erfahrungen im Leben dazu führen, in kindlichem Vertrauen zu beten, in einem Vertrauen, dass Gott weiß, was für uns gut ist.

3.) Beharrlichkeit im Gebet

Wir könnten nun meinen, weil Gott ohnehin schon weiß, was wir brauchen, ist jedes Gebet unnötig. Dazu erzählt uns Jesus das Gleichnis von einer zudringlichen Witwe. Eine Witwe ging immer wieder zu einem Richter. Dieser fürchtete Gott nicht. Doch gab er dem ständigen und beharrlichen Drängen einer Witwe nach. Die Witwe nahm sich selbst und ihr Anliegen ernst. Sie hat sich damit als mündige Frau erwiesen. Der Richter ist mit Gott zu vergleichen, der uns unverzüglich unsere Bitten erfüllt. Dieses Gleichnis zielt auf eine weitere Eigenschaft des Betens: in gläubiger Geduld unablässig zu beten. Wir dürfen nur im Beten nicht nachlassen. Diese Beharrlichkeit ist es auch, die in uns die Verbindung mit Gott und mit dem, was wir wünschen aufrechterhält. Es gibt noch andere Beispiele von echter Zudringlichkeit oder Beharrlichkeit. Da ist der Freund, der um Mitternacht anklopft. Also können auch wir zu Gott jederzeit mit unseren Anliegen kommen.

4.) Wachsamkeit im Gebet

„Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. Der Geist ist willig, das Fleisch ist schwach.“ Das sagt Jesus den Jüngern im Garten Gethsemane. Jesus erlebt seine schwerste Stunde. Drei Mal findet er die Jünger schlafend.

Echtes Gebet hält die Verbindung mit Gott aufrecht. Es hilft uns auch, nicht in einen Lebensstil zu verfallen, der unserem geistlichen Leben schaden kann oder dazu führen kann, dass wir die frohe Botschaft von Gott vergessen. „Nehmt euch in Acht, dass Rausch und Trunkenheit und die Sorgen des Alltags nicht verwirren und dass jener Tag euch nicht plötzlich überrascht.“ Zeit unseres Lebens warten wir auf das Kommen des Herrn. Das Gebet hilft uns wachsam zu bleiben.

Wer kennt nicht Zeiten, in denen das Gebet schwerfällt, in denen wir von den Sorgen und Anforderungen so in Beschlag genommen werden, dass wir meinen, kaum Zeit haben, zu beten. Doch ist es nicht gerade dann wichtig, sich ein paar Minuten Zeit zu nehmen. Ein geistlicher Lehrer hat einmal gesagt: Gerade dann, wenn ich am Tag viel zu tun habe, versuche ich zu beten. Denn gerade dann brauche ich Kraft. Gerade dann ist es notwendig, Gott nicht zu vergessen. Ein anderes Wort, das mir gerade kommt: „Gebet – das ist Training der Sehnsucht!“ Diese Sehnsucht soll unter den vielen Ängsten und Sorgen, ja unter den vielen Wünschen nicht verschüttet werden.

5.) Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner

Als junger Mensch hat mich das Gleichnis vom Zöllner und Pharisäer sehr beeindruckt. Jesus erzählt denen, „die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren“ dieses Gleichnis. Zwei Männer beten im Tempel. Der Pharisäer betet: „Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen bin!“ Dann zählt er Gott voller Stolz seine religiösen Taten auf. Er fastet. Er gibt den zehnten Teil. Er tut alles, was vorgeschrieben ist. Der Zöllner wagt nicht einmal den Blick zum Himmel auf, schlägt sich an die Brust und betet: „Gott, sei mir Sünder gnädig.“ Jesus nimmt das Gebet des Zöllners an, das andere verachtet er. „Jener ging gerechtfertigt nach Hause, der andere nicht. Denn, wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“

Ernest Ronchi warnt uns davor, dass wir uns vorschnell in der Rolle des Zöllners sehen. Der Zöllner betet in der Haltung, dass wir vor Gott nichts aufzuweisen haben. Er weiß sich ganz und gar angewiesen auf die Liebe Gottes. Dazu hatte er auch allen Grund. Denn Zöllner waren wegen ihres Berufes verachtet. Viele haben die Menschen auch ausgenutzt. Doch müssen wir aufpassen, dass wir nicht überheblich werden anderen gegenüber. Die Haltung des Zöllners, dass vor Gott alle Sünder sind, muss in uns wachsen. Die Versuchung, so zu beten wie der Pharisäer ist ziemlich groß.

Wenn ich meine, ich führe ein gutes Leben, dann darf ich nie vergessen, dass es oft gute Bedingungen waren, die mich in diese Lage gebracht haben, dass es nicht nur meine eigene Leistung ist, dass ich mir auf mein Gut sein nichts einbilde. Darum ist das Kyrie eleison am Beginn jeder Messe ein sehr wichtiger Ruf.

Lernen wir beten in der richtigen inneren Haltung, mit einem reinen und kindlichen Herzen, mit der Demut des Zöllners und kindlichem Vertrauen.